

AUGEN BLICK MAI

Die Zeitschrift mit den
guten Nachrichten

Rainer Riesner

Was geschah zu

Weihnachten wirklich?

Seite 6

Tim Keller

Stille Nacht –

Heilige Nacht

Seite 10

Ursula Berg

Ein merkwürdiges

Weihnachtsgeschenk

Seite 14

Wünsch
dir was

Tradition gegen Unruhe

In Deutschland sind die drei Weihnachtsfeiertage das große traditionsreiche Familienfest. Das ist in Großbritannien anders.



Der Heiligabend selbst hat dort vor allem eine religiöse Bedeutung mit der Teilnahme an der Christmette. Vorher trifft man sich manchmal sogar mit Freunden zum Essen, um anschließend in den Gottesdienst zu gehen. Geschenke gibt es erst am ersten Weihnachtsfeiertag morgens. Dieser Tag gehört dann der Kernfamilie. Am zweiten Weihnachtsfeiertag, dem Boxing Day, ist nicht nur ein „verkaufsoffener Feiertag“, sondern traditionell der Tag der sportlichen Lokalderbys: Man trifft sich auf dem Fußball- oder Rugbyplatz. Und auch die Premier League spielt – verfolgt von Millionen Zuschauern weltweit am Fernsehapparat.

Für den deutschen Romantiker ist das jedoch eher weniger denkbar. Hier begeht man die Tage im Kreise der Familie und hat allerhöchstens einen Spaziergang im Schnee eingeplant. So jedenfalls die romantische Vorstellung.



Ralf Tibusek

Zwar fehlt in den meisten Gebieten in Deutschland der Schnee an Weihnachten. Und halb Deutschland ist irgendwo auf der Autobahn unterwegs. Aber träumen wird man doch dürfen.

Zugesagt

2020 ist jedoch spätestens die romantische Vorstellung vom Weihnachtsfest in Deutschland verloren gegangen. Und auch in Großbritannien wird vieles ganz anders sein müssen. Die Covid-19-Pandemie verändert alles. Sonst übliche Planungen sind nicht möglich. Wenn man etwas weiß, dann dies: Sicher weiß man nichts. Unsicherheit und Bedrohung ist das, was die Vorweihnachtstage und Weihnachten selbst bestimmen wird.

In ähnlich unsichere Zeiten ist vor gut 2000 Jahren Jesus Christus, der Sohn Gottes, hinein geboren worden, heißt es in der Bibel und den historischen Quellen. Und die Engel haben vom Himmel gesungen: »Ehre und Herrlichkeit Gott in der Höhe, und Frieden auf der Erde für die Menschen, auf denen sein Wohlgefallen ruht.«

Wenn wir etwas zu Weihnachten oder unser Leben derzeit überhaupt brauchen, dann ist es jener Friede, der an jenem allerersten Weihnachtstag verkündet worden ist. Verkündet in unruhige Zeiten hinein, geprägt von Heimatlosigkeit, Kriegsgeschehen und Verunsicherung. Eine Zusage, die wir für uns aber auch heute wahr werden lassen können: Gott will Friede, will Sicherheit in unser Leben geben. Darauf dürfen wir auch in Coronazeiten vertrauen.

Ihr

Ralf Tibusek

Redakteur



Weihnachten im Radio



Auch dieses Jahr wird in Kaufhäusern Hintergrundmusik mit beschwingter und sentimentaler „Weihnachtsmusik“ laufen. Ich habe kürzlich einige Texte aus der Schlagerszene entdeckt, die in der Vorweihnachtszeit tiefer gehen als „Jingle Bells“ und „White Christmas“.

Die Puhdys singen vom Weihnachtsmann, „diesem komischen Mann“ und einer ruft ihm hinterher: „Lass dich im nächsten Jahr wieder hier sehn...“ Und dann stellt er rückblickend fest: „...als er dann kam, glaubte ich schon nicht mehr an ihn.“

Manches, was uns als Kinder an Weihnachten faszinierte, ist zerbrochen wie eine Glaskugel, die aus der Hand rutscht und in viele Teile zerfällt.

das Schicksal hat uns beide viel zu früh getrennt. Hat mir einfach nur genommen. So, dass Schmerz in meiner Seele brennt. Meine große Liebe, an die mein Herz noch immer denkt.“

Keine Ahnung, was diese Trennung auslöste. Aber klar ist, dass es viele Menschen gibt, die zurzeit besonders an einen lieben Angehörigen denken, der durch Tod von ihnen genommen wurde. Die Amigos weiter: „Jedes Jahr zur Weihnachts-

zeit verlieb ich mich in Einsamkeit.“

Man kann mitten unter Menschen leben und doch sterneneinsam sein.

So also erklingt das fest in unserer Kultur verankerte (Familien-) Fest der Liebe im Radio. Es löst viele Gefühle aus, bringt aber

auch viele Verletzungen mit sich, wenn Hoffnungen enttäuscht wurden und werden.

Verliebt in Menschen

Ich bin Christ und feiere an Weihnachten, dass sich Liebe in einer Person zeigte, die Liebe lebte. Einer, der sich um andere kümmerte und jene wahrnahm, die man links liegen ließ. Einer, der Verzweifelten feste Hoffnung gab. In Jesus Christus wurde Gott sichtbar mit solcher Liebe.

Dabei formulierte es einer, der mit diesem Jesus von Nazareth zusammen war mal so: „Gott hat die Menschen so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab. Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zugrunde gehen, sondern das ewige Leben haben. Gott hat nämlich seinen Sohn nicht zu den Menschen gesandt, um über sie Gericht zu halten, sondern um sie zu retten. Wer an ihn glaubt, der wird nicht verurteilt... Das Licht ist in die Welt gekommen, aber die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht. Denn was sie taten, war böse. Wer Böses tut, scheut das Licht und bleibt lieber im Dunkeln, damit niemand ihm seine Taten nachweisen kann. Wer aber die Wahrheit Gottes liebt und das tut, was er will, der tritt ins Licht! Dann zeigt sich: Gott selbst bestimmt das Handeln dieses Menschen.“

Klaus Ehrenfeuchter

„Jedes Jahr zur
Weihnachtszeit verlieb ich
mich in Einsamkeit.“

DIE AMIGOS

Verliebt in Einsamkeit

Die Amigos singen: „Es kommt oft im Leben anders als man denkt, denn



Welt ging
verloren,

Christ ist geboren

Keine zweite Geburtsgeschichte dieser Welt wurde auch nur annähernd so weit verbreitet wie jene, die in der berühmten Weihnachtshymne „Oh du fröhliche“ besungen wird. In weit über 1000 verschiedenen Sprachen wird Jesu Geburt rund um den Globus Jahr für Jahr verlesen. Selbst 2000 Jahre nach jener Geburt, spricht man noch überall auf der Welt darüber.

Wir erleben es gelegentlich, dass Babys von prominenten Persönlichkeiten für Schlagzeilen sorgen. Nur selten sind solche Meldungen länger als eine Woche im Blick. Darum ist es wohl richtig anzunehmen, dass es mit einer Geburt, von der nach 2000 Jahren noch die Rede ist, etwas Besonderes auf sich haben muss.

Schon lange angekündigt

Wer sich ausführlicher mit der Geburt von Jesus beschäftigt, kann eine verblüffende Entdeckung machen: Von seiner Geburt wird nicht nur 2000 Jahre *nachdem* sie geschehen ist überall auf dieser Welt gesprochen. Von der Geburt Jesu war auch schon 2000 Jahre *bevor* sie stattfand vielfach die Rede!

Ca. 2000 Jahre bevor Jesus geboren wurde, gab es eine Vorhersage, die auf ihn gemünzt war. Damals sprach Gott zu Abraham: „Durch deinen Nachkom-

men sollen alle Völker auf der Erde gesegnet sein!“, (1. Mose 22,18).

Ca. 1200 Jahre bevor Jesus geboren wurde, gab es eine andere Ankündigung, die ebenfalls von ihm sprach. Der Prophet Bileam sagte: „Ich sehe ihn, aber nicht jetzt; ich schaue ihn, aber nicht von Nahem. Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen und ein Zepter aus Israel aufkommen“ (4. Mose 24,17).

Ca. 600 Jahre bevor Jesus geboren wurde, gab es erneut eine Verheißung, die auch auf ihn hindeutet:

Vorankündigungen Jesu

1. Mose 22,18

2000 v. Chr.

1200 v. Chr.

4. Mose 24,17

600 v. Chr.

Jesaja 9,1.5-6



„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit“ (Jesaja 9,1.5-6).

Alle diesen Texten reden von Jesu Geburt *bevor* sie stattfand : 600 Jahre! 1200 Jahre! 2000 Jahre! Angesichts dieser Beobachtungen stellt sich die Frage: Wer ist dieser Jesus? Warum genau feiert man seit 2000 Jahren hier und überall auf der Welt seine Geburt?

Gottes Herrlichkeit kommt

Eine Antwort auf diese Frage habe ich bei Paulus gefunden. In einem seiner Briefe schreibt er über Jesus: „Gott, der gesagt hat: »Aus der Finsternis soll Licht hervorstrahlen!«, der hat es auch in unseren Herzen hell werden lassen, sodass wir in der Person von Jesus Christus den vollen Glanz von Gottes Herrlichkeit erkennen.“

Aus der Finsternis soll Licht hervorstrahlen!

2. KORINTHER 4,6

Paulus erklärt hier, warum ihm angesichts der Geburt Jesu zum Feiern zu Mute ist: Wenn ich auf Jesus schaue, dann sehe ich nicht einem holden Knaben mit lockigem Haar! Meine Begeisterung für Jesus rührt daher, dass ich in ihm den vollen Lichtglanz der Herrlichkeit Gottes erkennen kann!

In anderen Worten: In diesem Weihnachtsbaby ist nicht weniger als Gottes Herrlichkeit persönlich in diese Welt gekommen! Und: die hat mir gerade noch gefehlt!

Die Bibel macht immer wieder deutlich: Wer nicht versteht wer Jesus wirklich ist, der tappt im Dunkeln. Mehr als das: Wer an der frohen Botschaft der Geburt Jesu nichts Frohes finden kann ist verloren! Denn ohne Licht im Herzen, ohne klare Sicht auf Jesus, ist und bleibt ein Mensch von Gott getrennt. Ihm fehlt genau die Herrlichkeit, die Jesus bringt.

Ein Beschenker

Weihnachten kann nur der wirklich feiern, der selbst ein Beschenker ist. Damit meine ich nicht, dass man selbst möglichst viele Geschenke bekommen muss. Ein einziges Geschenk reicht schon aus, um Weihnachten zum Festtag zu machen – genauso wie Paulus es



von sich sagt. Weihnachten wird dann zum Fest, wenn man von Gott mit einem „erhellten“ Herzen beschenkt wird, so dass man in der Lage ist, zu verstehen wer Jesus ist: der volle Abglanz der Herrlichkeit Gottes!

Die Botschaft, die die Engel in der Heiligen Nacht den Hirten verkünden, lautet: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Retter geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“

Warum sollen sich die Hirten freuen? Die Engel sagen es deutlich: „Jesus ist geboren! Und er ist ein Retter!“ Was tut ein Retter? Blöde Frage: retten! Darum soll man sich auch freuen, dass der Retter jetzt da ist! Wessen Retter ist Jesus? Wer soll sich freuen? Alle Welt!

Ohne Jesus sind wir verloren! Wir Menschen passen nicht zu Gottes Glanz und Herrlichkeit! Aber in jener Nacht ist Gottes volle Herrlichkeit zu uns gekommen! Welt ging verloren – Christ ward geboren! Und jeder der sieht, erkennt, begreift und von Gott mit Licht im Herzen beschenkt wird hat Anteil an dieser Herrlichkeit! Er darf wissen: Ich bin gerettet! Ich werde nicht verloren sein, sondern bin beschenkt mit ewigen Leben! Wenn das kein Grund zu feiern ist!

Möge Gott es schenken, dass Ihnen ein Licht aufgeht!

Ludwig Meis

Was geschah zu Weihnachten wirklich?

INTERVIEW



An Weihnachten feiert die Christenheit die Geburt Jesu. Mit seiner Person steht und fällt das Christentum. Theologen und Historiker streiten: War Jesus nur eine Person der Zeitgeschichte, oder ist er Gottes Sohn? Diese Frage entscheidet sich daran, ob man die vier Evangelien als historisch zuverlässige Quellen ansehen kann. Im Gespräch mit Karsten Huhn begründet Rainer Riesner, warum die biblischen Erzählungen Vertrauen verdienen.



Prof. Rainer Riesner

Herr Professor, die Mehrheit der Theologen ist sich darin einig, dass Jesus von Nazareth geboren wurde und als Mensch in seiner Zeit gelebt hat...

Die Zuverlässigkeit der Evangelien wird von Forschern sehr unterschiedlich bewertet. Wenn die Evangelien nur einzelne Erinnerungssplitter überliefern, kann jeder sie sich selbst zusammensetzen – je nachdem, welches Bild er von Jesus hat. Wenn hingegen die Evangelien ein zutreffendes Bild von Jesus geben, sind die Historiker herausgefordert. Dann stellt sich nämlich die Frage, ob der christliche Glaube Recht hat, wenn er von Jesus nicht nur als wirklichem Menschen,

sondern auch als dem Mensch gewordenen Gott spricht.

Die Uneinigkeit beginnt schon beim Geburtsort: Die meisten Forscher nehmen heute an, dass Jesus nicht in Bethlehem, sondern in Nazareth geboren wurde.

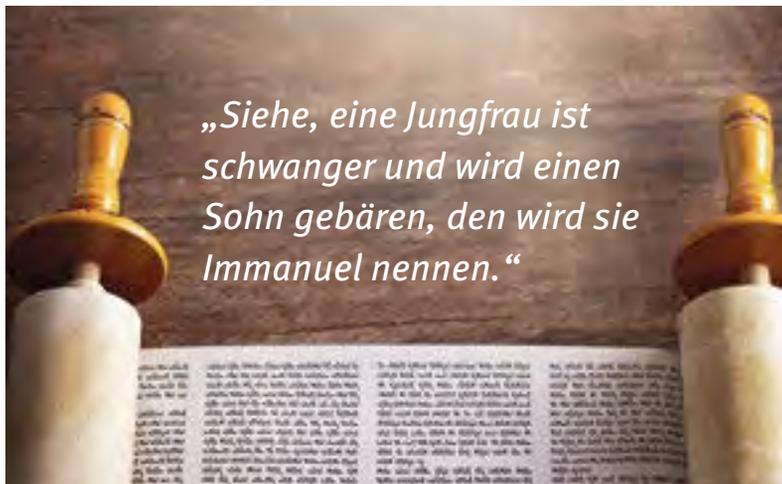
Dafür beruft man sich auf das Markusevangelium. Dort wird Bethlehem in der Tat nicht erwähnt. Das hängt aber damit zusammen, dass Markus überhaupt keine Geburtsgeschichte bietet. Hingegen nennen sowohl Matthäus und Lukas Bethlehem als Geburtsort.

Warum ist es überhaupt wichtig, wo Jesus geboren wurde?

Dahinter steckt die Frage, wie zuverlässig die Kindheitsgeschichten bei Matthäus und Lukas sind. Wenn schon der Geburtsort Jesu nicht stimmt, könnte man auf das Übrige auch nicht viel geben. Für Christen ist damit natürlich die Frage verbunden, ob die Prophetie in Micha 5, dass der Messias aus Bethlehem kommen werde, durch Jesus in Erfüllung gegangen ist.

Der Streit um Jesus beginnt sogar schon bei dessen Zeugung. Die Bibel behauptet, Maria sei ohne einen Mann schwanger geworden (Lukas 1,34). Wie kam die Jungfrau zum Kind?

Durch ein Schöpfungswunder



„Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie Immanuel nennen.“

Gottes. Die jungfräuliche Geburt von Jesus ist eine notwendige Bedingung für seine Gottessohnschaft. Dieses Zeichen weist darauf hin, dass Jesus nicht einfach in der Generationenfolge der Menschheit und damit unter dem Sündenfall steht, sondern dass er direkt von Gott her kommt.

Viele Theologen gehen davon aus, dass es sich um einen Übersetzungsfehler handele. Die Rede sei von einer „jungen Frau“, nicht von einer „Jungfrau“.

Das bezieht sich auf die Weissagung in Jesaja 7,14: „Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie Immanuel nennen.“ Das hebräische Wort bezeichnet wirklich eine junge Frau. Allerdings galt, dass im alten Israel unverheiratete junge Frauen so gut wie immer auch Jungfrauen waren. Die griechische Übersetzung des Alten Testaments kann deshalb korrekt mit „Jungfrau“ wiedergegeben werden.

Fraglich ist auch, ob der Kindermord von Bethlehem (Matthäus 2,16) überhaupt stattgefunden hat. War Herodes der Große wirklich so ein mörderischer Wüterich?

Die Archäologie zeigt, dass Bethlehem damals ein recht kleiner Ort war. Wenn es tatsächlich zum Mord

kam, kann es sich also nur um eine sehr kleine Zahl von Neugeborenen gehandelt haben. Für einen Geschichtsschreiber wie Flavius Josephus war ein solches Ereignis marginal, so dass er es nicht erwähnen musste. Er hatte genug damit zu tun zu schildern, wie Herodes drei seiner Söhne hinrichten ließ, weil er ihnen Putschpläne vorwarf. Josephus beschreibt gerade die Zeit um 7 vor Christus als sehr krisenhaft. Das Misstrauen des Herodes gegenüber seiner eigenen Familie war ebenso groß wie seine Furcht vor messianischen Aufständen. Am Hof kursierten Weissagungen, die vom Tod des Herodes und einem neuen Herrscher sprachen. In einer solchen Atmosphäre war der Kindermord durchaus möglich.

Für viele Menschen kommt es auf den Wahrheitsgehalt der Weihnachtserzählung gar nicht so sehr an – Hauptsache, die Geschichte geht zu Herzen.

Es kommt schon darauf an, ob Gott tatsächlich in die Geschichte eingegriffen hat und in dem jüdischen Kind Jesus selbst zur Welt gekommen ist – so wie es der christlichen Überzeugung entspricht. Da-

für sollten die Kindheitsgeschichten des Matthäus und Lukas – zumindest in ihrem wesentlichen Gehalt – zuverlässig überliefert sein. Wäre Jesus nur ein bloßer Mensch, könnte er nicht der Erlöser der Welt sein.

Ihr „Jesus“-Buch schließen Sie mit den Worten: „Es ist historisch möglich zu wissen, wer Jesus war und was er wollte.“ Wer war Jesus, und was wollte er?

Mit dem Nicänischen Glaubensbekenntnis sage ich: Jesus ist wahrer Mensch und wahrer Gott. Jesus ist die Erscheinung Gottes in der Geschichte.

Vielen Dank für das Gespräch!

Professor Rainer Riesner (Gomaringen bei Tübingen) lehrte Neues Testament an der Universität Dortmund. Im Brunnen Verlag veröffentlichte er soeben „Messias Jesus. Seine Geschichte, seine Botschaft und ihre Überlieferung“.

„Wäre Jesus nur ein bloßer Mensch, könnte er nicht der Erlöser der Welt sein.“





Der Dezember ist der absolute Wunschmonat des Jahres. Am Anfang des Monats werden die Wunschzettel für Weihnachten geschrieben. Die Wünsche drehen sich meist um materielle Dinge. Je nach Alter und je nach Geschlecht sehen sie unterschiedlich aus.

Die Wunschliste wird je nachdem an das Christkind, den Weihnachtsmann oder die irdischen Beschenker geschrieben. Immer in der Hoffnung, dass die Wünsche dann auch wirklich erfüllt werden. Wobei sie nicht selten die finanziellen Möglichkeiten der irdischen Geschenkmacher überfordern. Schade, dass über dem Ganzen oft der Ursprung des Weihnachtsfestes vergessen wird. Und die Freude über dem ersten und größten Weihnachtsgeschenk auf der Strecke bleibt.

A Happy New Year

Kurz nach Weihnachten sind dann die Wünsche für das neue Jahr dran. Immer mehr Menschen vereinfachen den Vorgang, und verschicken die Weihnachts- und Neujahrswünsche im Doppelpack. „Frohe Weihnachten und ein gesundes Neues Jahr“ heißt es dann auf der Karte. Gern auch in englisch: „Merry Christmas and a Happy New Year“. Standardwünsche beim Jahreswechsel sind Gesundheit, Glück, ein guter Rutsch und ein friedvolles Neues Jahr.

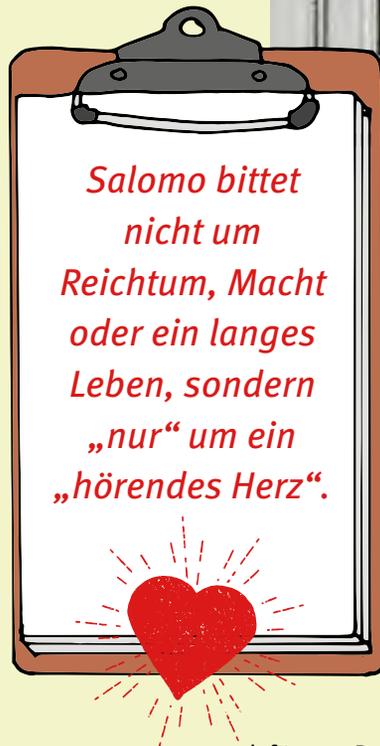
Natürlich freue ich mich auch über diese Wünsche. Aber, so überlege ich mir, wer ist eigentlich für die Erfüllung dieser Wünsche verantwortlich? Glück, Gesundheit, Friede und Freude kann mir kein noch so gut meinender Gutes-Wünscher geben. Und selber erfüllen kann ich sie mir auch nicht. Wahrscheinlich freue ich mich deshalb darüber, wenn mir jemand ein gesegnetes Neues Jahr wünscht. Denn das ist klar: Segen kann nur Gott schenken.



Drei Wünsche

„In den alten Zeiten, wo das *Wünschen* noch geholfen hat“, heißt es im Märchen vom Froschkönig. Und so gut wie alle anderen Märchen befassen sich mit menschlichen Wünschen. Besonders natürlich die, in denen es um die drei Wünsche geht. Wenn es stimmt, was ich gelesen habe, gibt es in fast allen Kulturkreisen eine solche Geschichte, in der eine Fee einem Menschen anbietet, ihm drei Wünsche zu erfüllen. So auch in den Märchen der Brüder Grimm „Der Arme und der Reiche“ und „Vom Fischer und seiner Frau“.

Schon 1693 veröffentlichte der französische Schriftsteller Charles Perrault das Märchen von einem armen Holzfäller und seiner Frau. In dem Fall ist es keine Fee, sondern Jupiter, der den Beiden drei freie Wünsche schenkt. Die Zwei malen sich die schönsten Dinge aus. Weil der Holzfäller aber so hungrig ist, wünscht er sich ohne viel zu überlegen eine Bratwurst herbei. Als seine Frau in deshalb ausschimpft, sagt er im Zorn, die Wurst solle an ihre Nase springen. Auch dieser Wunsch wird erfüllt und ihm bleibt nichts anderes übrig, als am Ende die Wurst wieder fort zu wünschen. Durch Johann Peter Hebel kam die Geschichte auch in die Deutsche Märchensammlung.



und schenkt ihm als Dreingabe Reichtum und Ehre.

Dass der Traum nicht nur ein Märchen war, zeigt sich schnell im „Salomonischen Urteil“ (Sie finden die Geschichte in 1Kön 3,16-28). Und die legendäre Königin von Saba kommt aus dem Staunen über die Weisheit Salomos nicht heraus (1Kön 10,1-13).

Ein hörendes Herz

Ein hörendes Herz – ein Herz, das auf Gott hört – das wäre doch etwas

auch für uns. Dass wir bei den vielen Stimmen, die auf uns einströmen das nicht überhören, was der Ewige sagt. Dass wir nicht nur auf die Fülle an Nachrichten reagieren, die uns täglich erreichen. Sondern auf das hören, worauf es wirklich ankommt.

Ich wünsche mir ein gehorsames Herz. Ein Herz, das auf das hört, was Gott sagt und dem gehorcht, was Gott will.

Gut zu wissen, dass wir bei Gott mehr als einen Wunsch frei haben. Nicht nur an Weihnachten, sondern an jedem Tag des Jahres. Und dass er gern mehr gibt, als wir bitten. Und wenn mir ein Wunsch nicht gewährt wird, will ich der Aussage von Dietrich Bonhoeffer vertrauen: „Gott erfüllt nicht alle unsere Wünsche, aber alle seine Verheißungen.“

Ernst Günter Wenzler

Ein Wunsch frei bei Gott

Vor ca. 3000 Jahren lebte der noch junge König Salomo. Sein Vater David war gestorben, und er hatte die Regentschaft übernommen. Die Aufgabe war riesig, die Verantwortung überwältigend, die Risiken groß. An dieser Nahtstelle seines Lebens hat er einen Traum. Gott macht ihm ein märchenhaftes Angebot: „Bitte, was ich dir geben soll!“ Und das ist kein Märchen. Da Salomo nur einen Wunsch frei hat, gibt es keine Korrekturmöglichkeit. Deshalb muss er besonders gut nachdenken.

Was Sie sich an seiner Stelle wohl gewünscht hätten?

Salomo bittet nicht um Reichtum, Macht oder ein langes Leben, sondern „nur“ um ein „hörendes Herz“. Dies ist ihm wichtig, damit er Gottes Volk gut regieren kann und „das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht“ (1Kön 3, 9). Das gefällt Gott. Er erfüllt die Bitte

Stille Nacht – Heilige Nacht

Weihnachten ist das einzige christliche Fest, das gleichzeitig ein großer säkularer Feiertag ist – möglicherweise der wichtigste in unserer Kultur. Das Ergebnis sind zwei ganz unterschiedliche Feste, die von jeweils Millionen Menschen zur gleichen Zeit begangen werden, was auf beiden Seiten zu Irritationen führt.

Viele Christen müssen feststellen, dass auf immer mehr öffentlichen Weihnachtsveranstaltungen jeder Bezug auf den christlichen Ursprung des Festes geflissentlich vermieden wird. In Kaufhäusern und Einkaufszentren wird man zunehmend nicht mehr mit „Stille Nacht“ beschallt, sondern mit „Jingle Bells“. „Das Fest“ wird als Zeit für die Familie, als Anlass für Geschenke und als Werbung für den Frieden in der Welt vermarktet. Wie ein begeisterter User der beliebten Website „Gawker“ schrieb: „Weihnachten ist ein wunderbarer säkularer Feiertag.“

„Das Fest“ wird als Zeit für die Familie, als Anlass für Geschenke und als Werbung für den Frieden in der Welt vermarktet.



Auf der anderen Seite müssen viele nicht religiöse Menschen feststellen, dass die ursprüngliche Bedeutung von Weihnachten immer wieder wie ein ungeladener Gast anklopft, zum Beispiel durch die Melodien und Texte der alten Weihnachtslieder. Es kann peinlich sein, wenn man von seinem Kind bei der zweiten Strophe von „Stille Nacht“ gefragt wird: „Papa, was heißt das: ‚Da uns schlägt die rettende Stund...?‘“

Christliche Wurzeln

Als Christ lasse ich die Gesellschaft, zu der ich gehöre, gerne an der Bedeutung dieses Festes teilhaben. Das säkulare Weihnachten ist ein Fest der Lichter, ein Fest der Familie und ein Tag, wo man sein Portemonnaie öffnet, sowohl für seine engsten Verwandten als auch für die Menschen, die besonders in Not sind. Diese Gebräuche machen uns alle reicher und passen sehr gut zu den christlichen Wurzeln dieses Feiertags.

Das „säkulare“ Weihnachten wird uns erhalten bleiben; es ist einfach zu wichtig für den Handel und seine Umsätze. Doch meine Befürchtung ist, dass in

Zukunft immer weniger Menschen um seine eigentlichen Wurzeln wissen werden.

Weihnachten als Fest der Lichter – das kommt ja von dem Glauben der Christen, dass es ein Licht für die Welt gibt – eine Hoffnung, die von außerhalb der Welt kommt. Das Schenken ist eine nahe liegende Reaktion auf die unerhörte Tatsache, dass Jesus sich selber den Menschen geschenkt hat, als er seine Herrlichkeit ablegte und als Mensch geboren wurde. Und die Spenden und Weihnachtsfeiern für die Armen und Bedürftigen erinnern uns daran, dass der Sohn Gottes nicht in eine aristokratische Familie hineingeboren wurde, sondern in eine arme; der Herr des Universums identifizierte sich mit den Niedrigen und Geringen und Verachteten.

Wunderbar gefährlich

Dies sind starke Themen – und alle sind sie zweischneidige Schwerter. Jesus kam als das Licht in die Welt, weil wir geistlich zu blind sind, um selber unseren Weg zu finden. Jesus wurde ein Mensch und starb, weil unser moralischer Bankrott so total ist, dass wir nur auf diese Art Vergebung erlangen konnten. Und weil Jesus sich so für uns hingegeben hat, müssen wir uns mit Haut und Haaren ihm hingeben; Christen gehören nicht mehr sich selbst (vgl. 1. Korinther 6,19).

Weihnachten ist – genau wie Gott selber – sowohl wunderbarer als auch gefährlicher und bedrohlicher, als wir uns das vorstellen. Mit jedem Jahr wird unsere zunehmend säkulare westliche Gesellschaft blinder für ihre eigenen historischen Wurzeln, von denen viele mit den Grundlagen des christlichen Glaubens zu tun haben. Aber einmal im Jahr, zu Weihnachten, werden diese Grundwahrheiten einem enorm großen Publikum ein kleines bisschen zugänglicher. Auf zahllosen Konzerten, Feiern und anderen Veranstaltungen kommen

plötzlich unversehens Grundaussagen des christlichen Glaubens zur Sprache, selbst wenn die meisten der Teilnehmer mit Religion nichts am Hut haben.

Stille Nacht – heilige Nacht

Nehmen wir als Beispiel das wohl bekannteste Weihnachtslied, „Stille Nacht, heilige Nacht“, das man in der Vorweihnachtszeit in Einkaufszentren, Supermärkten und an Straßenecken hören kann: Wer ist Jesus? – „Gottes Sohn, o wie lacht“, er ist Gott „in Menschengestalt“. Wozu kam er auf die Erde? – Um zu retten: „Christ der Retter ist da“. Wie tat er das? –



„Weihnachten als Fest der Lichter – das kommt ja von dem Glauben der Christen, dass es ein Licht für die Welt gibt.“

In seinem Kommen auf die Erde zeigt sich die „Liebe aus göttlichem Mund“. Wie können wir dieses neue Leben bekommen? – Indem „uns schlägt die rettende Stund“, das heißt, indem wir diese Liebe und Rettung auch persönlich annehmen.

Ursprünglich war das Lied sogar noch inhaltsreicher – von den eigentlich sechs Strophen sind heute nur noch drei allgemein bekannt.

Nicht alle der bekannteren Weihnachtslieder und Bibelabschnitte sind so inhaltsreich, aber Tatsache ist: An ein paar Tagen im Jahr kommen Hunderte Millionen Menschen auf Tuchfühlung mit dieser Botschaft; sie bräuchten sich nur die Mühe zu machen, die gleichen Fragen an diese Texte zu stellen, die wir gerade an „Stille Nacht“ gestellt haben. Wer Weihnachten verstanden hat, der hat die Botschaft von Jesus Christus verstanden.



*Wer Weihnachten verstanden hat,
der hat die Botschaft von Jesus
Christus verstanden.*

Tim Keller

CORONA WEIHNACHTEN



Müde und abgeschlagen wie selten sitzt Bundeskanzlerin Angela Merkel am 28. Oktober in der Pressekonferenz. Sie verkündet die soeben mit den Bundesländern vereinbarten Maßnahmen zur Bewältigung der Coronakrise. „Merkels Mission, bis Weihnachten die Infektionslage wieder in den Griff zu bekommen und somit Familien gemeinsame Feiertage zu ermöglichen, ist dabei offensichtlich“, kommentiert die Frankfurter Allgemeine Zeitung. Weihnachten in der Familie feiern zu können, ist allen ein hohes Anliegen. Doch wird es Gottesdienste geben? Und ob das klappen kann?

In den vergangenen Jahren war es oft ein Problem in Familien, wie und wo man überall Weihnachten feiert. Eltern und Schwiegereltern wollten besucht werden. Und als Großeltern hatte man oft das Problem, die Besuche der Kinder und Enkel zu koordinieren. 2020 ist die große Frage, ob man sich überhaupt sehen will.

Nicht, weil man etwa verärgert ist oder nicht darf. Sondern weil man niemanden einer Gefahr aussetzen will. Die Ältesten in der Familie nicht einer Coronainfektion. Die Jüngeren nicht der Situation, dass sie sich Schuld an einer Erkrankung der Verwandtschaft geben würden.

Weihnachten wird also anders

sein in 2020. Anders als all die Jahre zuvor. Der Familienkontakt wird – egal welche Coronaverordnungen gelten werden – auf einer anderen Basis durchdacht werden. Und auch sonst stehen alle Traditionen infrage. Angefangen von den zahlreichen Weihnachtsfeiern in Betrieb oder Verein, die für viele zum Weihnachtsfest gehören. Oder der Besuch des Weihnachtsmarktes. Nicht nur der Nürnberger Christkindlmarkt ist abgesagt. Wohl bundesweit wird es keinen Weihnachtsmarkt geben.

Lothar Wieler: Gottvertrauen ist Basis



Auch die Weihnachtsgottesdienste stehen zur Disposition.

Fast zwei Drittel der Bundesbürger (65 Prozent) würden den Besuch eines Weihnachtsgottesdienstes nicht vermissen, sollte er wegen der Corona-Pandemie unmöglich sein. Fehlen würde der Kirchgang dagegen jedem Fünften (20 Prozent). Das ergab eine repräsentative Umfrage des Markt- und Sozialforschungsinstituts INSA-Consulere (Erfurt) im Auftrag der katholischen Zeitung „Die Tagespost“ (Würzburg). Im Westen Deutschlands ist der Anteil derjenigen, die den Besuch eines Weihnachtsgottesdienstes vermissen würden, etwas höher (21 Prozent) als im Osten (18 Prozent).

Lothar Wieler, Präsident des Robert-Koch-Instituts, lobt jedenfalls die Hygienekonzepte für Gottesdienstbesucher, gerade auch im Hinblick auf Weihnachten. „Es gibt mittlerweile sehr gute Gottesdienstkonzepte. Werden die Hygienekonzepte eingehalten, kann man meines Erachtens relativ sorglos zum Gottesdienst kommen.“

Angst vor dem Virus hat er nicht, aber „ich habe Respekt. Das Virus kann zu schweren Krankheitsverläufen führen. Auch in meiner Altersgruppe um die 60 liegt die Sterblichkeitsrate um ein Vielfaches höher als beim saisonalen Grippevirus.“

Wieler ist selbst regelmäßig im Gottesdienst zu finden: „Gottvertrauen ist für mich ein Fundament, eine Basis, die mir gerade jetzt die Arbeit erleichtert.“

Klaus Ehrenfeuchter: Hoffnung über den Tod hinaus

Gottesdienste wird es auf vielfältige Weise zu Weihnachten geben. Unter dem Motto „Gott bei euch!“ haben die evangelische Kirche mit der katholischen Kirche eine Weihnachtsaktion gestartet, deren Konzeptern von den Kirchengemeinden vor Ort übernommen wird. Aber



auch im Liebenzeller Gemeinschaftsverband hat man sich seine Gedanken gemacht. „Weihnachten wird dieses Jahr bei einigen Gemeinden im Freien gefeiert“, weiß Klaus Ehrenfeuchter, Leiter der Gemeindegemeinschaft zu berichten. „Andere bieten drei bis vier verschiedene Gottesdienste an.“

Und wenn Corona alle Weihnachtsplanung in Familie und Gemeinde über den Haufen wirft? Ehrenfeuchter ist sich sicher: „Egal wie – es wird dem Ursprung ziemlich nahekommen. Denn beim ersten Weihnachten als Jesus geboren wurde, da war auch nichts mehr normal. Da gab es klare Vorgaben von der Regierung, jeder musste zurück zu seiner Geburtsstadt. Und doch wurde eine Nachricht verbreitet, die bis heute wie Licht im Dunkeln wirkt: ‚Gott wurde sichtbar in Jesus Christus und seitdem gibt es Hoffnung und Lebensveränderung, die sogar über den Tod hinausreicht.‘“

Ralf Tibusek

„Stille Nacht! Heilige Nacht!“ - so klingt es in der Weihnachtszeit plötzlich aus den Kehlen der Sängerinnen des Kirchenchores ebenso wie aus den Lautsprechern im Supermarkt. Da bleibt die eigentliche Botschaft schnell mal auf der Strecke: Um was für eine seltsame Nacht geht es da eigentlich? Wer waren noch mal das „traute heilige Paar“ und der „holde Knabe im lockigen Haar“? Jenseits von Kitsch und Kommerz führt Timothy Keller den Leser zum eigentlichen Ursprung von Weihnachten: Zur Geburt von Jesus Christus und den biblischen Weihnachtstexten, in denen bereits die Botschaft enthalten ist, die Jesus später verkündigen wird.



Timothy Keller

Stille Nacht – Heilige Nacht

Warum wir Weihnachten heute noch feiern

144 Seiten, gebunden,
ISBN: 978-3-7655-0998-8,
Euro 12,-, Gießen 2018

WEIHNACHTEN – TIPPS DER VIROLOGEN

Um sich zu Weihnachten einigermaßen sicher mit der Familie treffen zu können, empfiehlt der Virologe Christian Drosten eine Art „Vor-Quarantäne“: Man sollte im Idealfall eine Woche vor dem Besuch bei der Familie „soziale Kontakte so gut es geht vermeiden“. Dann treffe man sich auch mit einer anderen Sicherheit mit der Verwandtschaft und müsse nicht beständig an Corona während der Feiertage denken.

Die Schweizer Virologin Isabella Eckerle, Leiterin des Zentrums für Viruserkrankungen an der Universität Genf ist noch deutlicher. Sie empfiehlt neben der Vorquarantäne auch noch, sich „auf eine Kernfamilie“ festzulegen, mit der man die ganzen Feiertage verbringt. „Mit dieser Gruppe teilen wir dann nicht nur unsere Plätzchen, den Weihnachtsbraten und die Festtagsstimmung, sondern auch ein gemeinsames Infektionsrisiko.“

Lothar Wieler, Präsident des Robert-Koch-Instituts: „Am sichersten ist es, im Vorhinein Kontakte so stark wie möglich einzuschränken.“



Ein merkwürdiges Weihnachtsgeschenk

„Britta feiert? Das hat sie in den letzten dreißig Jahren nicht gemacht!“ Fred und Karin schauten sich verwundert an.

Zugegeben: An Weihnachten Geburtstag zu haben, ist für kleine Kinder nicht gerade toll. Das Christkind ist die Hauptperson und alle bekommen Geschenke. Aber Britta war inzwischen erwachsen. Offenbar fühlte sie sich früher so benachteiligt, dass sie irgendwann aufhörte, Weihnachten als Fest der Liebe zu feiern. Sie feierte nur noch ihren Geburtstag. Schrill, laut, mit vielen abenteuerlich schrägen Typen und blinkendem Flitterglanz.

Aber dieses Jahr schien alles anders zu sein. Britta hatte eine Einladungskarte verschickt, auf der am Ende stand: „Bitte keine Geschenke mitbringen. Ich wünsche mir ein Auge und brauche dazu eure Hilfe.“

„Was soll das denn bedeuten?“ So wie Karin und Fred rästelten auch alle anderen geladenen Gäste und warteten gespannt auf die Lösung.

Herzlich begrüßte Britta ihre Besucher. Doch neugierige Fragen verwies sie auf später. Es wurde ein wunderschönes, harmonisches Fest. Eine geschmackvolle weihnachtliche Dekoration im ganzen Haus verbreitete eine anheimelnde Atmosphäre. Alle Gäste waren erstaunt und angenehm berührt: So kannten sie Britta gar nicht! Aber noch immer war das Rätsel auf der Einladungskarte nicht gelöst. Die Gastgeberin lächelte vielsagend und mit jeder Stunde wuchs die Spannung.

Aufklärung

Endlich, am späten Nachmittag ergriff Britta das Wort. Sie bedankte sich noch einmal bei allen Freunden, Nachbarn und Verwandten, dass sie gekommen waren. „Sicher habt ihr euch über meinen Geschenkwunsch gewundert“, fragte sie ihre Gäste. Heftiges Kopfnicken von allen Seiten.

„Wie ihr wisst“, fuhr sie fort, „verbrachte ich meinen letzten Urlaub in Westafrika. Ich habe viel Schönes, aber auch viel Elend gesehen. Ich war mir nicht bewusst, wie groß das Leid mancher Menschen ist, vor allem das der Kinder. Viele haben schwere Augenleiden oder erblinden am Grauen Star. Der Augenarzt einer Missionsstation hat mir erzählt, dass zwei von drei Kindern innerhalb eines Jahres sterben, wenn sie blind werden. Denn die meisten müssen für den Unterhalt der Familie mitarbeiten. Das schaffen sie dann aber nicht mehr. Dabei könnte mit einer Operation jedem Kind sein Augenlicht wieder gegeben werden. Leider ist kein Geld für so viele Operationen da, obwohl es nur eine relativ geringe Summe für jedes Kind kosten würde.“

Britta hielt einen Augenblick inne, ehe sie weiter sprach: „Irgendwann in diesen Tagen hat sich etwas



Entscheidendes in mir verändert. Plötzlich konnte ich nicht mehr verstehen, warum ich bisher die Armut und das Leid dieser Welt so völlig aus meinem Leben ausgeklammert hatte.

Alle Mitreisenden waren so erschüttert wie ich und haben spontan geholfen. Aber das Elend dort ist so groß, dass es mir keine Ruhe lässt. Darum bitte ich nun auch euch um Hilfe. Statt eines Geschenks wünsche ich mir eine finanzielle Unterstützung für diese Kinder.“

Wenn es dunkel ist

Britta streckte den Arm aus und plötzlich erloschen alle Lichter im Raum. Es herrschte eine irritierend beängstigende Dunkelheit. Verwirrt standen die Gäste da. Als auch nach längerer Zeit immer noch kein Licht anging, wurden einige unruhig. Hilflos und ängstlich tasteten sie sich an den Möbeln entlang.

Endlich zündete Britta eine große Kerze in der Mitte des Tisches an. „Ich wollte euch nur in Erinnerung bringen, wie schlimm es ist, in völliger Dunkelheit zu leben. Wenn ihr mithelft, auch nur ein einziges Kind aus Angst und Dunkelheit zu befreien, werdet ihr von nun

an beim Anblick einer brennenden Kerze die beruhigende Gewissheit haben, dass es irgendwo in Afrika ein Kind gibt, das durch eure Hilfe dieses wärmende Licht wieder sehen kann. Ich sage euch, es ist ein wunderbares Gefühl. In diesem Sinne wünsche ich euch allen FROHE WEIHNACHTEN.“

Das Echo auf Brittas beredtes Bekenntnis war überwältigend. Noch heute erzählen manche Gäste, wie bewusst und nachdenklich sie seit diesem Weihnachtsfest eine brennende Kerze betrachten.
Ursula Berg



Falls Sie AUGENBLICKmal ...

Falls Sie AUGENBLICKmal nur ab und zu in die Hand bekommen, es aber gerne regelmäßig lesen würden, können Sie die Zeitschrift abonnieren. Bei der für Sie günstigsten Adresse können Sie AUGENBLICKmal bestellen – und haben monatlich Ihr druckfrisches Exemplar.

Brunnen Verlag GmbH,
Gottlieb-Daimler-Str. 22, 35398 Gießen

Liebzeller Gemeinschaftsverband e.V.,
Liobastraße 11, 75378 Bad Liebenzell

Süddeutscher Gemeinschaftsverband e.V.,
Kreuznacher Straße 43c, 70372 Stuttgart



COUPON

JA, ich möchte AUGENBLICKmal abonnieren;
Jahresbezugspreis: € 6,60 zzgl. Versandkosten.

Vorname, Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

AUGENBLICKMAL

Die Zeitschrift mit den guten Nachrichten

Herausgeber:

Brunnen Verlag GmbH,
Gottlieb-Daimler-Str. 22,
35398 Gießen

Liebzeller Gemeinschaftsverband e.V.,
Klaus Ehrenfeuchter,
Liobastraße 11,
75378 Bad Liebenzell

Süddeutscher Gemeinschaftsverband e.V.,
Ernst Günter Wenzler,
Kreuznacher Straße 43c,
70372 Stuttgart

Redaktion Gießen:

Ralf Tibusek, Tel. 0641-6059-170
E-Mail: ralf.tibusek@brunnen-verlag.de

Redaktion Bad Liebenzell:

Ludwig Meis
E-Mail: ludwig.meis@lgv.org

Layout, Satz:

Jonathan Maul, Brunnen Verlag Gießen

Titelbild: stock.adobe.com

Druck: Weiss Druck, Monschau

Erscheinungsweise: 12x im Jahr

Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn bis zum 31.10. keine anders lautende Mitteilung eingeht.

Bezugspreis

Jahresabonnement D: € 6,60
CH: CHF 8,80 jährlich zzgl. Versand,
Einzelpreis € 0,70

Bestellung/Zahlung:

Liebzeller Gemeinschaftsverband,
Tel. 07052-40891-0, Fax: 07052 40891-19
E-Mail: info@lgv.org

Konto Sparkasse Pforzheim Calw
Nr. 33 01 800 (BLZ 666 500 85)
IBAN: DE 37 666 500 850 003 301 800

Süddeutscher Gemeinschaftsverband

Tel. 0711-54998430, Fax: 0711-54998455
E-Mail: zentrale@sv-web.de

Konto Ev. Kreditgenossenschaft Kassel
Nr. 415 014 (BLZ 520 60 410)
IBAN: DE 03 520 604 100 000 415 014

Brunnen Verlag

Kundenbetreuung/Versand:
Tel. 0641-6059-106 · Fax: 0641-6059-100,
E-Mail: zeitschrift@brunnen-verlag.de

Konto Postbank Frankfurt Nr. 18 259-604
(BLZ 500 100 60)
IBAN: DE 19 5001 0060 0018 2596 04

Schweiz:

SCM Bundes-Verlag (Schweiz)
Tel. 043 288 80 10 · Fax: 043 288 80 11



In der nächsten Ausgabe:

Barmherzig sein



**AUS ALLER
WELT**

„Bibelarchäologie online“: Das Vertrauen in die Bibel stärken

Weil die Glaubwürdigkeit der biblischen Berichte heute stark angezweifelt wird, sollten Christen über archäologische Ergebnisse informiert sein. Davon sind die Vorsitzenden des Vereins „Bibelarchäologie online“, Erhard Bisanz (Stuttgart), und der frühere Studienleiter am Albrecht-Bengel-Haus in Tübingen, der Archäologe und Pfarrer Paul Murdoch, überzeugt.

Nun hat der Verein die Internetseite bibelarchaeologie-online.org gestartet. Auslöser für die Vereinsgründung 2016 waren ihnen zufolge „negative Schlagzeilen über die Bibel“, die die Echtheit der biblischen Texte immer wieder unbegründet infrage stellten.

Auf der Internetseite wird eine Sammlung von Belegen zur Entstehung der Bibel aus der Archäologie und den Naturwissenschaften zugänglich gemacht. Auch über neue Ausgrabungen mit Bezug zur Bibel wird berichtet. Dadurch wollen die Verantwortlichen „das Vertrauen in den Bibeltext stärken und Vorurteilen sowie falschen Vorstellungen über die Bibel entgegenwirken.“ Der Verein hat sieben Mitglieder, darunter zwei Archäologen und drei Theologen.



Foto: stock.adobe.com

Christliches Werk lässt größtes ziviles Hospitalschiff bauen

Die „Global Mercy“ soll Ende 2021 in Betrieb gehen – Platz für 199 Patienten

Die christliche Hilfsorganisation Mercy Ships (Schiffe der Barmherzigkeit) will Ende 2021 das größte zivile Hospitalschiff in Betrieb nehmen. Wie der deutsche Zweig des internationalen Werks in Landsberg am Lech mitteilte, wird das 174 Meter lange Schiff über sechs

Operationssäle verfügen. 199 Patienten können zeitgleich versorgt werden. Es gibt Platz für 641 Ehrenamtliche aus aller Welt. Das Schiff wird derzeit von einer Werft in der chinesischen Hafenstadt Tjianjin gebaut.



Foto: Mercy Ships